

Günstige Mieten für eine lebendige Stadt – Wohnkampagne des AStA der Uni Mainz am 11. und 12. Mai 2016

In Mainz ist bezahlbarer Wohnraum Mangelware. Im Schnitt kostet ein Zimmer in Mainz deutlich mehr als 300 €, einige Wohnheimzimmer des Studierendenwerks Mainz sogar mehr als 400 €. Rund ein Viertel der Studierenden verfügt allerdings über weniger als 600 € im Monat. Auf diese Probleme macht der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) der JGU Mainz erneut in seiner Wohnkampagne am 11. und 12. Mai 2016 aufmerksam.

Mehr Mittel für den sozialen Wohnungsbau

Der AStA fordert mehr bezahlbaren Wohnraum in Mainz. „Obwohl das Problem lange bekannt ist, und sich weiter verschärft hat, hat sich der Zustand kaum verbessert. Die zahlreichen Neubauprojekte der Stadt sind dabei nur ein Tropfen auf den heißen Stein – gerade wenn es sich dabei um Luxusprojekte handelt.

Das Studierendenwerk Mainz, muss ohne finanzielle Mittel von Stadt, Land und Bund weiter die Mieten erhöhen. Es ist den Studierenden nicht vermittelbar, dass private Anbieter teilweise günstigeren Wohnraum anbieten, als das von Studierendengeldern geförderte Studierendenwerk. Hier muss dringend nachgebessert werden, um sozialen Wohnungsbau, insbesondere für studentisches Wohnen, bereitstellen zu können“, erklärt Umut Günc, Referent für Hochschulpolitik (RCDS).

Studentische Kultur muss erhalten werden

Im Rahmen der Wohnkampagne wird gleichzeitig auf die schleichende Gentrifizierung in Mainz aufmerksam gemacht und die damit einhergehende Gefährdung studentischer Kultur.

„Nicht nur in der Stadt sind Kulturstätten wie das „PENG“ oder das „KUZ“ weggefallen. Auch auf dem Campus musste nach dem Inter1 im vergangenen Jahr nun auch das „Studihaus“ schließen. Das selbstverwaltete Haus Mainusch ist zudem durch den Neubau des Medienhauses ebenfalls im Bestand bedroht. Wir wollen eine lebendige Stadt und vor allem einen lebenswerten Campus erhalten. Für uns ist er nicht nur ein Lern- sondern auch ein Lebensort. Kultur gilt es nicht wegzusparen oder vom Campus zu verdrängen, sondern zu fördern. Dazu fordern wir die Stadt Mainz, das Studierendenwerk Mainz und die Hochschulleitung der JGU auf“ ergänzt Carina Beck, AStA-Referentin für Soziales (Campus Grün).